

## Zur Symbolik unseres Hungertuchs:

Hunger- oder Fastentücher entstanden im Mittelalter, um die Menschen vom heiligen Geschehen im Altarraum zu trennen. Sie bekamen damit eine ähnliche Funktion wie der Tempelvorhang, der in den neutestamentlichen Erzählungen bei Jesu Tod eine wichtige Rolle spielte. Zu den "körperlichen" Fastenopfern kam so auch noch ein "Augenfasten": Was man sonst ein ganzes Jahr lang wie selbstverständlich nachvollziehen konnte, war auf einmal den Blicken entzogen. - Selbst wer in seiner Kirche kein Hungertuch aufhängt, kennt zumindest den Brauch, Kreuzesdarstellungen (und hier insbesondere die Triumphkreuze, die andeuten, wie Jesus den Tod überwunden hat) zu verhüllen. Auch in unserer Kirche wird das Kreuz während der Fastenzeit verhängt - und bleibt, als Untergrund unseres Tuches (und als Urgrund unserer christlichen Hoffnung) doch stets zugegen.

Manch einer fühlt sich auf den ersten Blick vielleicht an das berühmte Bild "Weg" von Friedensreich Hundertwasser erinnert - auch vor uns liegt ein Weg, der uns von Aschermittwoch bis Ostern hoffentlich immer mehr zum Wesentlichen, immer mehr in die Mitte des Lebens führen wird. Was wir ohne Jesu Kreuzesopfer und Auferstehung wären, wird uns zu Beginn dieses Weges ganz deutlich gemacht: Asche zu Asche, Staub zu Staub - wir sind nichts, dem Tod und der Vergänglichkeit geweiht. Aber durch die Liebe Gottes, der in seinem Sohn für uns bis zum Äußersten gegangen ist, sind wir auf wunderbare Weise gerettet, auf wunderbare Weise verwandelt: was im Hungertuch angedeutet wird durch die schrittweise Entwicklung vom Schwarz zum Weiß, vom Dunkel zum Licht. Einst dürfen wir alle - so unser Glaube - eintauchen ins Licht von Ostern, einst gehen wir aus der Endlichkeit dieser Erde und den Begrenzungen dieses Lebens ein in die Unendlichkeit und Vollkommenheit des Himmels. Auch in dieser Hinsicht arbeitet das Hungertuch mit Symbolik: Die Vierzahl (wie sie sich im Zeichen des Quadrats findet) steht für das Irdische - man denke an die vier Himmelsrichtungen und die vier Jahreszeiten, die unser Erdendasein bestimmen. Der Kreis - der keinen Anfang und kein Ende hat - ist ein Symbol der Vollkommenheit, ein Symbol Gottes. Kinder, die oft spontaner sind als Erwachsene, verbinden den weißen Kreis intuitiv auch mit der Hostie: Sonntag für Sonntag feiern wir schon im Hier und Jetzt ein Fest der Auferstehung, Sonntag für Sonntag begegnet uns der lebendige Gott im Brot, das er selbst ist, Sonntag für Sonntag scheint uns so der Himmel auf.

Darum haben die Sonntage einen besonderen Glanz; wie die besonderen Fest- und Feiertage, die wir im Lauf der kommenden Wochen feiern, ragen sie heraus auf dem Alltagsgeschehen und verweisen mit ihren Symbolen auf eine andere Lebenswirklichkeit und -perspektive. Wer mehr über diese einzelnen Symbole erfahren will, kann dies im Lauf der kommenden Wochen mit Hilfe dieser Faltpflichter. Oder er sollte sich schon einmal den Familiengottesdienst am 2. Fastensonntag (4. März) um 11 Uhr in St. Josef vormerken.



# WESENTLICH WERDEN

**Die österliche Bußzeit 2012  
in unseren Pfarrgemeinden  
St. Josef Kinderhaus und St. Marien Sprakel**

## Aschermittwoch

Im Monat Elul, da die Menschen ihre Seelen für die Tage des Gerichts bereit machen, pflegte Rabbi Chajim Geschichten zu erzählen, mit einer Melodie, die alle Hörer zur Umkehr bewegte.

Einmal erzählte er: „Es hat sich einst einer im tiefen Wald verirrt. Nach einer Zeit verirrte sich ein Zweiter und traf auf den Ersten. Ohne zu wissen, wie es dem ergangen war, fragte er ihn, auf welchem Weg man hinausgelange. 'Den weiß ich nicht', antwortete der Erste, 'aber ich kann dir die Wege zeigen, die nur noch tiefer ins Dickicht führen, und dann lass uns gemeinsam nach dem Wege suchen.'“

„Gemeinde!“, schloss der Rabbi seine Erzählung, „suchen wir gemeinsam den Weg!“

*Martin Buber*

Wohl jeder weiß aus eigener Erfahrung, wie schnell man sich im Alltag in Nebensächlichkeiten verliert, wie man von Termin zu Termin, von Ereignis zu Ereignis und schließlich von Lebensjahr zu Lebensjahr hetzt (oder gehetzt wird) und sich dabei - trotz oder gerade wegen einer Flut von Daten, Fakten und Begegnungen - seltsam unbefriedigt, ja unerfüllt vorfindet. - Und wieder geht ein Tag (ein Monat, ein Leben?) vorbei, und wieder stellt sich am Ende die Frage: Was hat mich heute eigentlich erfüllt? Was ist die Quelle, die mich bereichert und erfreut, was macht mein Leben im Innersten aus?

Wenn die Medien heute keine wirklichen Nachrichten zu vermelden haben, dann blasen sie Kleinigkeiten auf und verkaufen diese als weltbewegend - eine Strategie, die nur deshalb so erfolgreich ist, weil sie offensichtlich die Denk- und Lebensweise weiter Teile der Gesellschaft repräsentiert. Und ein Großteil dieser Menschen beschäftigt sich offensichtlich am allerliebsten mit den lichten und (noch lieber) dunklen Momenten anderer, als die eigene Lebensgeschichte ehrlich und gestalterisch in den Blick zu nehmen.

Umso wichtiger sind jene Zeiten, in denen der Mensch in seinem Tun und Sein innehält und sich bewusst mit der Frage konfrontiert: Ist das mein Weg? Ist das mein Leben? Oder ist eine Korrektur - eine Neuausrichtung - angesagt? Das Motto, das der Liturgieausschuss unserer Gemeinden für die diesjährige österliche Bußzeit ausgewählt hat, will in diesem Sinn zum "WESENTLICH WERDEN" einladen: Die Mitte des Lebens neu zu finden.

Zweifellos gehen die Ansichten darüber, was "wesentlich" ist, weit auseinander. Letztlich kann jeder nur selbst herausfinden, worauf er sich konzentrieren will - oder konzentrieren muss. Das selbstgemachte Hungertuch und die (an jedem Fastensonntag neu erscheinenden) Faltblätter mit Texten aus der Bibel, der Kirchengeschichte, der Sakramententheologie und Weisheitsliteratur sollen Anregungen geben, das Sosein zu hinterfragen und sich - nach eigenem Ermessen - täglich neu einen Spiegel vorzuhalten.

Möge der Weg, wie er auf dem Hungertuch angedeutet ist, in den 40 Tagen der österlichen Bußzeit auch für Sie ein Weg zur Mitte werden, ein Weg der Verwandlung - aus dem Dunkel mancher vergangener und gegenwärtiger Erfahrungen in das Licht, das von Ostern kommt, das uns schon jetzt Sonntag für Sonntag als Wegweiser in der Eucharistie aufscheint.

Im Namen von Agnes Heidler, Ulrike Scheltrup, Maria Schröder und Georg Buch, die die Texte mit ausgewählt haben, wünsche ich Ihnen gute Zeiten in der vor uns liegenden Fastenzeit! *Jan Magunski, Pfr.*

## **WESENTLICH WERDEN ... mit Texten des Alten Testaments**

**(Symbol: Das Auge Gottes)**

Aschermittwoch bis zum 1. Fastensonntag

Donnerstag, 23. 2. 2012

Noomi sagte: Du siehst, deine Schwägerin kehrt heim zu ihrem Volk und zu ihrem Gott. Folge ihr doch! Rut antwortete: Dränge mich nicht, dich zu verlassen und umzukehren. Wohin du gehst, dahin gehe auch ich, und wo du bleibst, da bleibe auch ich. Dein Volk ist mein Volk und dein Gott ist mein Gott. Wo du stirbst, da sterbe auch ich, da will ich begraben sein. Der Herr soll mir dies und das antun - nur der Tod wird mich von dir scheiden. *Rut 1,15-17*

**Bin ich allein auf dem Weg oder ist jemand an meiner Seite: Wer ist mir treu – wem bin ich treu?**

Freitag, 24. 2. 2012

Windhauch, Windhauch, sagte Kohelet, das ist alles Windhauch. Welchen Vorteil hat der Mensch von all seinem Besitz, für den er sich anstrengt unter der Sonne? *Koh 1, 2-4*

**Woran mache ich mein Herz fest? An den Vergänglichkeiten der Welt oder an der Ewigkeit?**

Samstag, 25. 2. 2012

Herr, mein Herz ist nicht stolz, nicht hochmütig blicken meine Augen. Ich gehe nicht um mit Dingen, die mir zu wunderbar und zu hoch sind. Ich ließ meine Seele ruhig werden und still; wie ein kleines Kind bei der Mutter ist meine Seele still in mir. Israel harre auf den Herrn von nun an bis in Ewigkeit! *Ps 131*

**Wesentlich sein: Lasse ich Gott das Seine regeln und nehme es an wie ein Kind?**